

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Architektonisches Lehrbuch

Über Die Höhere Baukunst - Mit ... Kupfern

Weinbrenner, Friedrich

Tübingen, 1819

Viertes Kapitel. Ueber die Cannelirungen der Sæulenstæmme

[urn:nbn:de:bsz:31-269570](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269570)

VIERTES KAPITEL.

UEBER

DIE CANNELIRUNGEN DER SÄULENSTÄMME.

IN dem 2.^{ten} Hefte dieses Theils über die architektonischen Verzierungen ist schon Seite 32 über die Verzierung der Säulenstämme im Allgemeinen und besonders über die verschiedenen Cannelirungen bemerkt worden, dass man bei den Alten zum Theil 20 bis 24 Cannelirungen um die Peripherie der Säulenoberfläche antreffe, und dass diese, wie die Grundrisse von Fig. 7^a 8^a und 9^a Tab. XXII zeigen, entweder spitz wie Fig. 7^a unmittelbar an einander hängen oder auch wie Fig. 8^a durch einen schmalen Streifen, welcher nach der obern Rundung der Säule gebildet ist, von einander getrennt sind. Die erste Cannelirung, welche vorzüglich der dorischen, die zweite aber der jonischen und corinthischen Säule angehört, sind gewöhnlich nach der obern Cannelirungsbreite ein Viertel tief und unten in gleicher Tiefe ausgearbeitet, damit sie sich gegen oben durch Licht und Schatten besser ausnehmen (s. Fig. 7^a). Bei der andern Cannelirung, welche, wie schon gesagt, vorzüglich in der jonischen und corinthischen Säulenordnung angewendet wird, ist die obere Cannelirung so viel weniger, als die Rundung der Säule auf eine Cannelirungsbreite Biegung ausmacht, halbcirkelförmig, und sodann unten in der gleichen obern Tiefe ausgehöhlt, wie solches beide Cannelirungsarten Fig. 7^a und 8^a anzeigen. Hatte der Säulenstamm keinen Säulenfuß, so liessen die Alten die Cannelirungen bis unten auf den Sockel oder die Basis gehen, wie Fig. 7. Oben bei dem Capitäl endigten sie dieselben oft auf gleiche Art, oder auch etwas von dem Capitäl entfernt, in der gleichen Cirkelform ihrer Tiefe, wie bei *a* und *c* Fig. 8 und 9 zu sehen.

Die jonische und corinthische Cannelirung mit Rippen, welche gewöhnlich ein Viertel der Cannelirungsbreite haben, endigten sich entweder unten gerade, wie in Fig. 8^b, oder auch unten wie oben, wie bei Fig. 9^c in einem Halbcirkel. Die ganz sonderbare Cannelirung, wie sie bei Piranesi in seiner *Magnificenza e d'Architettura de Romani* und in andern Werken mehr zu sehen, übergehe ich, als Ausartung des guten Geschmacks, und bemerke nur noch, dass man auch Säulen findet, welche nur zwei Drittel von oben cannelirt sind, was jedoch nicht nachzuahmen ist, weil hierdurch der Säulenstamm in zwei Theile getheilt und dadurch unansehnlich wird. Geschicht es, dass etwa das untere Drittel wegen der Beschaffenheit des Steins und der Passage nicht wohl cannelirt werden kann, so ist es besser, sie ganz wegzulassen.

In dem vorbergehenden zweiten Hefte dieses Theils §. 43 und in dem sechsten Kapitel über die Flächenverzerrungen ist schon bereits der Zweck der Cannelirungen angegeben, darum will ich hier nur noch hinzufügen, dass übrigens wegen des starken Lichts und Schattens eine cannelirte Säule in derselben Entfernung nicht so dick als eine uncannelirte von gleichem Durchmesser zu seyn scheint, weil sich die uncannelirte weit sanfter mit Licht und Schatten ausnimmt, wo hingegen jene durch die stärkeren Licht- und Schattenpartien dem Auge deutlicher, aus optischen Gründen näher als jene und mithin kleiner zu seyn scheint, weil von zwei unter gleichem Winkel erscheinenden Gegenständen von verschiedener Entfernung der nähere immer kleiner als jener seyn muss.